

Je Woche

12. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 49

vom 04. – 10. Dezember 2016

Inhalt

- ISH 2017: „Pop up my Bathroom“ acht Trends für das individuelle Bad
- Max Dudlers Revitalisierung der Sihlpost in Zürich
- DAM Architectural Book Award 2016: Dieter Kienast – Stadt und Landschaft lesbar machen
- Dr. Klein Trendindikator Baufinanzierung im Oktober 2016: Tilgungsrate leicht rückgängig
- Verfassungsbeschwerden der Energiekonzerne mit Kommentar zum Urteil
- Erfolgreiche Präsidentenwahl an der HfMDK Frankfurt
- Das leichte Haus. Utopie und Realität der Membranarchitektur
- Hemofarm weiht Gebäude für modernste Qualitätssicherung in Serbien ein

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kultur-express ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

ISH 2017: „Pop up my Bathroom“ acht Trends für das individuelle Bad

Meldung: Messe Frankfurt Exhibition GmbH

„Was ist typisch individuell?“ und „Was für Typen individueller Bäder gibt es?“ fragt dieses Jahr das Trendforum „Pop up my Bathroom“ zur ISH 2017. Die im Auftrag der Messe Frankfurt und von der Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e.V. (VDS) ins Leben gerufene Trendplattform beschäftigt sich mit dem „Individuellen Bad“ und stellt aktuelle Trends auf der Weltleitmesse für den Verbund von Wasser und Energie vom 14. bis 18. März 2017 in Frankfurt am Main vor.



Gleich acht Antworten zeigen wohin der Weg geht: Denn je nachdem, welcher Trend den Nutzer am meisten beeinflusst und welche Prioritäten gesetzt werden, wird das Bad komplett anders aussehen. Welche Trends dies sind und welche Möglichkeiten zur Individualisierung dem Konsumenten bei der Badplanung schon heute oder in naher Zukunft zur Verfügung stehen, wird bei „Pop up my Bathroom“ in acht 3D-Collagen durchgespielt – im Foto und in natura auf der ISH 2017.

Das Bad, das wie angegossen sitzt

Tatsache ist, dass der Wunsch nach Originalität und nach Selbstverwirklichung immer stärker wird. Wenn heute vom individuellen Bad die Rede ist, sind nicht extravagante Ausstattungen oder besonders originelle Ideen gemeint, sondern ein in Funktion und Aussehen ganz auf seinen Nutzer und auf die architektonischen Gegebenheiten zugeschnittenes Badezimmer.

Das Trendforum „Pop up my Bathroom“ entwirft ausgefallene Modelle zu den vielfältigen Aspekten individueller Badplanung, die in einer Sonderausstellung auf der ISH 2017 in Frankfurt zu sehen sein werden. „Das Bad wird zunehmend zu einem Raum mit hoher Aufenthaltsqualität. Heute können sich viele Menschen mit ihrem Badezimmer identifizieren“, erklärt sich Jens J. Wischmann, Geschäftsführer der VDS, den Trend zum individuellen Badezimmer und die zunehmende Wertschätzung eines schön eingerichteten Bads.

Das Bad als Raum mit hoher Aufenthaltsqualität

Egal, ob der Endverbraucher ein Bad aus einem Guss oder ein stylisches, mit Vintage-Elementen zusammengemixtes Arrangement bevorzugt: Bei den variantenreichen und enorm komplexen Sortimenten findet sich in fast jeder Kollektion der Markenhersteller eine Lösung für jede Einbausituation. Damit wird die Produktwahl endgültig zur Geschmacksfrage, denn viele Programme sind bis ins Detail individualisierbar. In der Dusche etwa können Düsen und Wasserauslässe individuell positioniert werden und in die Duschtrennung lassen sich per Sandstrahl individuelle Wunschkanten „malen“ sowie

Embleme in Spiegel, Glas oder Fliese integrieren. Badewannen und Waschtische gibt es bei den großen Lifestyle-Marken schon in „Colour on demand“, und sogar die Außenkontur der Badewanne kann durch den Kunden zum Teil selbst gestaltet werden. Selbst Waschtische in Keramik lassen sich heutzutage vollständig maßflexibel herstellen, ohne Geldbeutel oder Produktionsprozesse zusätzlich zu belasten.

Flexible Badmöbel und Farbigkeit für mehr Individualität

Für passend gemachte Badmöbel – etwa für in Nischen eingebaute Schränke, Raumteiler, Bänke oder die ganze Wand bedeckende Regale – bieten führende Badmöbelhersteller maßflexible Komponenten oder gar ganze Segmente extra für individuell anpassbare Möbelsysteme an.

Ganz bunt wird es bei den Oberflächen, die es in allen Variationen zu haben gibt. Teilweise lassen sich diese sogar austauschen, wenn die gewählte Front nach ein paar Jahren nicht mehr gefällt. In Berücksichtigung der allgemeinen Einrichtungstrends werden Lacke und Beschichtungen von Hochglanz über Ultra-Matt (natürlich „nicht-fingern“) bis zu astreichen Maserungen bei den Holzdesigns angeboten. Fliesen gibt es mittlerweile nicht nur in sämtlichen Holzdekoren, Strukturen und Used-Optiken, sondern auch in diversen Formaten und Mustern zum Realisieren unterschiedlichster Verlegearten vom Schiffsboden über Fischgrät bis zum Stäbchenmosaik.

Zukunftsweisende Technik im Bad für individuelle Bedürfnis

Und doch ist es nicht nur das Customizing der Ausstattungskomponenten, in dem sich die Individualisierung des Bades zeigt. Die Personalisierung spielt sich auch versteckt ab: in den Bits und Bytes, die bei Armaturen, Licht- und Soundsystemen die individuellen Einstellungen regeln. Mit der Individualisierung wird das, was zu Beginn der Moderne als ultimativer Fortschritt und Prestige galt, ins Gegenteil verkehrt: die Standardisierung. Dies stellt Hersteller und Planer anspruchsvoller Badprodukte bzw. Bäder vor Herausforderungen. 08/15-Produktionen und Schubladendenken müssen abgelöst werden durch intelligente Produkte, Customizing-Systeme und kontinuierlich geschultes Personal für eine individuelle Beratung. Doch auch neue Konzepte sind gefragt, die den digitalisierten Alltag integrieren, das Bad aus seinem starren Korsett befreien und für eine individuelle Gestaltung öffnen. Langfristig wird es dementsprechend auch zu einer Verkürzung der Lebenszyklen von Badausstattungen kommen.

Acht Trends für das individuelle Bad

„Das Thema Individualisierung im Bad ist die große Klammer für acht verschiedene Trends, die aus unserer Sicht einen starken Einfluss haben werden – auch international“ so VDS-Geschäftsführer **Jens J. Wischmann**. „Dies sind zum einen sogenannte Megatrends, wie etwa die Digitalisierung, demographische Entwicklungen oder ökologisch motiviertes Handeln, die nachhaltig Einfluss auf die Nutzung und Gestaltung von Badezimmern haben. Zum anderen haben wir auf Produktebene diverse Trends feststellen können, die vor allem die starke Entwicklung zum wohnlichen Badezimmer unterstützen. So wird etwa das Badezimmer viel modischer.“

Die Trends werden nicht nur in aufwändigen Fotos visualisiert, sondern im Rahmen des Trendforums im Saal Europa auf der ISH 2017 eins zu eins inszeniert. Die Besucher erhalten so einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen im Badezimmer. Daneben wird es im Trendforum auch wieder ein informatives Vortragsprogramm geben. Passend zum Thema „Individualisierung“ stellen namhafte Referenten interessante Konzepte aus Industrie und Forschung vor und steuern Hintergrundinfos zu diesem Thema bei. Ergänzt wird das abwechslungsreiche Forum um Diskussionsrunden mit bekannten Vertretern der Branche.

www.ish.messefrankfurt.com

Max Dudlers Revitalisierung der Sihlpost in Zürich

Meldung: Max Dudler Presse

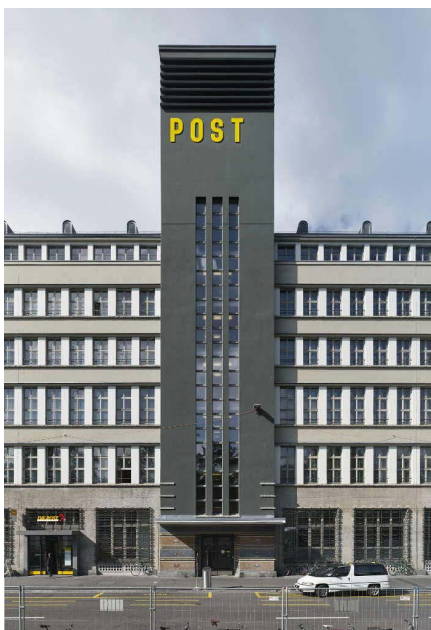
Foto (c) Stefan Müller, Berlin

Die Sihlpost wurde 1929 von den Gebrüdern Bräm erbaut. Das denkmalgeschützte Gebäude gilt als Schweizer Ikone des Neuen Bauens und markierte Zürichs Weg in die Moderne. Die seinerzeit neuartige Eisenbeton-Skelettkonstruktion mit ihren unterzugslosen Pilzdecken wurde vom Ingenieurbüro Robert Maillart ausgeführt. Prominent an der Sihl gelegen, weist der historische Baukörper mit einer Länge von 123 Metern, 800 Fenstern und dem prägnanten Turm eine starke städtebauliche Präsenz auf.



Im Zuge der denkmalgerechten Revitalisierung durch Max Dudler wurden die Innenräume saniert und die Erschließungswege erneuert. Das Erdgeschoss wurde um neue gastronomische und gewerbliche Nutzungen ergänzt. In verjüngter Aufmachung bildet die Sihlpost nun den Auftakt zum neuen Stadtquartier Europaallee.

Seit 1930 fungiert die Sihlpost als Hauptpost von Zürich und als Bürogebäude der Schweizerischen Bundesbahnen. Sie bildete damals mit ihrer dem Neuen Bauen verpflichteten Architektur einen starken Kontrast zum palastartigen Gebäude der Fraumünster Post. Durch die städtebaulichen Entwicklungen an der Europaallee ist das historische Gebäude ins Zentrum einer innerstädtischen Verdichtung gerückt. Der Baukörper mit seinem prägnanten Turm fungiert nun gewissermaßen als architektonisches Wahrzeichen des neuen Quartiers. Zugleich verbindet er das traditionsreiche Bahnhofstraßen-Viertel mit der neuen Europaallee.



In Kooperation mit der Demkmalpflege Zürich wurde für Max Dudlers Instandsetzung ein Kriterienkatalog festgelegt, der den sensiblen Umgang mit der wertvollen Substanz definiert. Die bisherige Nutzung im Mittelbereich des Erdgeschosses als Hauptpost für Zürich konnte erhalten werden. Sie wurde um Gastronomieeinrichtungen (von Bindella und Rolf Hiltl) an den Stirnseiten des Gebäudes und neue Ladennutzungen ergänzt. Die charakteristische Längsseite entlang der Kasernenstraße behält ihr ursprüngliches Aussehen, geprägt durch die hervorspringenden schmiedeeisernen Gitter und die dahinterliegenden großen Holzfenster. An den Stirnseiten wurden die vorhandenen Gitter aufgrund der neuen Restaurantnutzungen durch großflächige Verglasungen ersetzt. Hinter den restaurierten Fensterfronten wurde zusätzlich eine Innenfassade mit Fenstern aus Metall eingebaut, um die Wärme-



und Schalldämmung zu verbessern. Subtile farbliche Anpassungen erzeugen ein Fassadenbild, das sich im Spannungsfeld von Tradition und Moderne bewegt. Dies zeigt

sich auch im charakteristischen Uhrturm, der durch die neue, dunklere Farbgebung den geschützten, gelben Schriftzug noch besser zur Geltung bringt.

Die Innenräume wurden vollständig instandgesetzt. Um den erhöhten Personenverkehr optimal abwickeln zu können, erfolgt die Erschließung im Inneren über zwei neue Personenaufzüge im rückwärtigen Bereich der Treppen. Durch die Entfernung der bestehenden Lifte im Treppenauge wird das Treppenhaus räumlich wirksam. Als Auftakt eröffnet sich dem Besucher nun ein vertikaler Luftraum, der sich durch alle Geschosse zieht. Die Haupteinschließung von der Kasernenstraße aus wurde durch weitere Eingänge ins Erdgeschoss ergänzt. Die zusätzlichen Eingänge von der rückwärtigen, höher gelegenen „Sihlpostgasse“ aus ermöglichen unter anderem den Nutzern der KV Zürich Business School einen separaten Zugang direkt ins 1.Obergeschoss. Die neuen Eingänge wurden als massive Sichtbetonvolumen errichtet. Mit dem auskragenden Vordach beziehen sie sich in ihrer Volumetrie auf die bestehenden Hauptzugänge, ordnen sich jedoch in ihrer Höhe unter. In Sichtbeton ausgeführt nehmen sie die bestehende Materialität des Sockelgeschosses auf, bleiben aber durch ihre dunkle Farbe und ihre glatten Oberflächen gegenüber den gestockten Flächen des Bestands eigenständig lesbar und vermitteln zwischen Alt und Neu. Der Umbau der Sihlpost bildet den Abschluss der Arbeiten Max Dudlers für den neuen Stadtteil Europaallee. Auf dem direkt an die Sihlpost anschließenden Gelände gestaltete Max Dudler das Gebäudeensemble der Pädagogischen Hochschule Zürich (2012) sowie in Zusammenarbeit mit David Chipperfield Architects und Gigon/Guyer vier Gebäude für die Großbank UBS AG (2013).

DAM Architectural Book Award 2016

Dieter Kienast – Stadt und Landschaft lesbar machen

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: DAM Online



Der Schweizer Dieter Kienast (1945-1998) ist eine Schlüsselfigur der europäischen Landschaftsarchitektur.

Verlag: gta Verlag

Autorin: Anette Freytag

Künstlerische Gestaltung: Büro 146. Valentin Hindermann, Madeleine Stahel, Maike Hamacher mit Tiziana Artemisio und Barbara Hoffmann

Fotografie/Illustrationen: Georg Aerni, Christian Vogt

Begründung

In „Stadt und Landschaft lesbar machen“ schlüsselt Anette Freytag anschaulich auf, wie Entwurf, Theorie und Darstellung bei Dieter Kienast miteinander verwoben sind und sich in seinem Werk künstlerische, wissenschaftliche, intellektuelle und soziale Aspekte vereinen (gta Verlag). Dadurch unterscheidet sich das Buch deutlich von bereits existierenden Bildbänden.

Die Monografie überzeugt auf den ersten Blick als Buchkörper: Abstrakte Strukturen auf dem Umschlag setzen sich übergangslos auf Schnitt und Rückseite fort. Beim Aufschlagen fallen das durch die Wahl des Naturpapiers und die gute Verarbeitung erreichte geringe Gewicht und die Flexibilität des Buchblocks positiv auf. Umfangreiche

Studien und historisches Material werden durch aktuelle Fotografien ergänzt, so dass ein angenehmer Leserhythmus entsteht. In Kombination mit der zurückhaltenden, aber nie langweiligen Typografie und dem klaren Gestaltungsraaster entsteht ein ausgezeichnetes Gesamtwerk.

[Blick ins Buch](#)

verlag.gta.arch.ethz.ch

2015. 19,5 x 29 cm, Hardcover

432 Seiten, 257 Abbildungen

ISBN 978-3-85676-312-1

Auszeichnung «Die schönsten Schweizer Bücher 2015»

Dr. Klein Trendindikator Baufinanzierung im Oktober 2016: Tilgungsrate leicht rückgängig

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: Dr. Klein & Co. AG

Stephan Gawarecki, Vorstandssprecher der Dr. Klein & Co. AG, berichtet über aktuelle Trends in der Baufinanzierung anhand der Ergebnisse des Dr. Klein Trendindikators Baufinanzierung (DTB).



Im Oktober ist die Standardrate (150.000 Euro mit zwei Prozent Tilgung und 80 Prozent Beleihungsauslauf sowie einer zehnjährigen Sollzinsbindung) ähnlich niedrig wie im Vormonat: Mit 419 Euro liegt sie nur minimal unter dem September-Mittel von 420 Euro.

Gegen den Trend

Dagegen zeigen einige andere Parameter der Baufinanzierung Auffälligkeiten, die dem Trend der letzten Monate nicht mehr folgen: Stieg der anfängliche Tilgungssatz bis auf zuletzt 3,18 Prozent an, wählen Darlehensnehmer im Oktober einen durchschnittlichen Satz von 2,96 Prozent – seit einem halben Jahr liegt er damit erstmals wieder knapp unter drei Prozent. Veränderungen gibt es auch bei der Sollzinsbindung: Nachdem Kreditnehmer sich im letzten halben Jahr für lange Laufzeiten von zum Teil deutlich über 14 Jahren entschieden haben, beträgt sie derzeit 13 Jahre und 9 Monate. Beleihungsauslauf steigt weiter

Die Höhe des aufgenommenen Kredits geht leicht zurück, mit 197.00 Euro bewegt sie sich aber auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vormonaten. Zeitgleich ist aber ein weiterer Anstieg des Beleihungsauslaufes auf 78,98 Prozent festzustellen. Damit steigt der Prozentsatz zwar auf den höchsten Wert der letzten Jahre und spiegelt hohe Immobilienpreise bei tendenziell geringerem Eigenkapital wider. Weil der Wert aber unter der 80-Prozent-Marke bleibt und sich auch der Tilgungssatz nach wie vor um die drei Prozent befindet, zeigen die Daten weiterhin solide Immobilienfinanzierungen.

Annuitätendarlehen gefragt wie lange nicht

Drei von vier Kreditnehmer nehmen im Oktober Darlehen mit festen Annuitäten auf – mit 75,3 Prozent ist der Anteil damit so hoch wie seit knapp eineinhalb Jahren nicht mehr. Dementsprechend gehen die anderen Kreditarten zurück: Am deutlichsten nimmt die Nachfrage nach Forward-Finanzierungen ab (12,94 Prozent im Vergleich zu 14,91 Prozent im Vormonat und 16,64 Prozent im Oktober 2015), KfW-Darlehen werden zu 7,84 Prozent in Anspruch genommen – gut einen Prozentpunkt weniger als im Vormonat – und variable Darlehen machen einen Anteil von 0,85 Prozent aus.

Dr. Klein Trendindikator Baufinanzierung (DTB)

10/2016

Standardrate

(150 TEUR, 2% Tilgung, 80% Beleihung, 10 Jahre Sollzinsbindung)

Durchschnittliche Monatsrate für eine Finanzierung mit den angegebenen Parametern



Durchschnittlicher

Tilgungssatz*

Zu Beginn der Finanzierung vereinbarte Tilgung, in Prozent des Darlehensbetrages, pro Jahr



Durchschnittliche

Darlehenshöhe

Höhe der Finanzierungssumme



Durchschnittliche

Sollzinsbindung

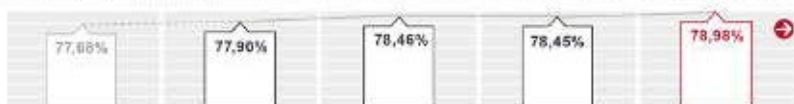
Dauert, für welche der Zinssatz fest vereinbart ist



Durchschnittlicher

Beleihungsauslauf

Anteil des Kaufpreises bzw. der Herstellungskosten, welcher durch Darlehen finanziert wird



Darlehensarten

Annuitätendarlehen



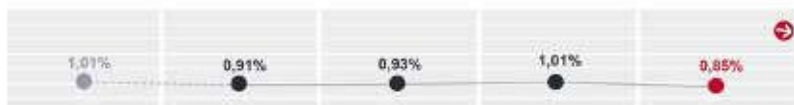
KfW-Darlehen



Forwardfinanzierung



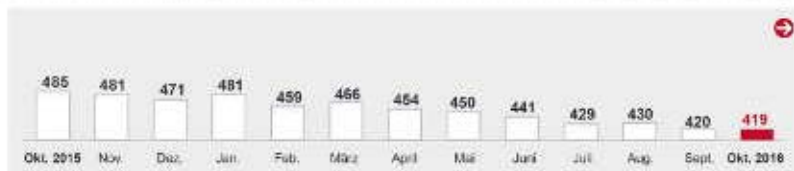
Variablen Darlehen



Standardrate

(150 TEUR, 2% Tilgung, 80% Beleihung, 10 Jahre Sollzinsbindung)

Entwicklung der Standardrate in den vergangenen 12 Monaten in Euro



Quelle: EUROPACE AG *ohne tilgungsausgesetzte Darlehen

Verfassungsbeschwerden der Energiekonzerne: Kommentar zum Urteil

www.greenpeace.de

Meldung: Greenpeace Deutschland, Hamburg

Das Bundesverfassungsgericht hat am 06. Dezember sein Urteil zu den Verfassungsbeschwerden der Energiekonzerne RWE, Eon und Vattenfall gegen den deutschen Atomausstieg verkündet. Beobachter hatten mit Entschädigungszahlungen von bis zu 20 Milliarden Euro spekuliert.

„Heute ist ein guter Tag für den Atomausstieg. Die beschleunigte Abschaltung der Atomkraftwerke ist im Wesentlichen mit dem Grundgesetz vereinbar. Das ist die Feststellung des Bundesverfassungsgerichts. Die Karlsruher Richter billigen der Entscheidung aus dem März 2011 überragende Gemeinwohlgründe im Hinblick auf den Schutz der Bevölkerung zu.

Die Argumente der AKW-Betreiber wies das Gericht mehrheitlich als unberechtigt zurück. Die überzogenen Entschädigungsansprüche von RWE, Eon und Vattenfall wurden abgelehnt, die Laufzeitverlängerung spielt nach Ansicht der Richter für mögliche Entschädigungszahlungen keine Rolle. Eon geht weitgehend leer aus. Jetzt ist die Bundesregierung gefordert, eine Lösung für den geringfügigen Ausgleichsbedarf zu finden, den die Richter RWE und Vattenfall zugesprochen haben.“

Das Urteil der Karlsruher Richter kommentiert Heinz Smital, Kernphysiker und Greenpeace-Atomexperte

Kulturrexpress

Erfolgreiche Präsidentenwahl an der HfMDK

Meldung: Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, HfMDK, Frankfurt am Main

Auf dem Foto Prof. Dr. Robert Höldrich

Am Montag, den 5. Dezember 2016 hat der erweiterte Senat Herrn Prof. Dr. Robert Höldrich zum neuen Präsidenten der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK) gewählt. Bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten im kommenden Frühjahr wird Prof. Christopher Brandt



weiter die Geschäfte der Hessischen Hochschule für Musik, Theater und Tanz führen – unterstützt von seinen beiden Präsidiumskollegen, der langjährigen Kanzlerin Angelika Gartner und dem Vizepräsidenten Prof. Ernst August Klötzke.

Robert Höldrich forscht und lehrt am Institut für Elektronische Musik und Akustik Graz (IEM). Der 1962 in Linz geborene Österreicher hat seine künstlerische Ausbildung für Querflöte am Konservatorium Graz und für Komposition an der Kunstuniversität Graz absolviert. Daneben studierte er an der Technischen Universität Graz Elektrotechnik/Toningenieur mit dem Abschluss zum Diplom-Ingenieur und promovierte anschließend noch in der Angewandten Mathematik. Von 2007 bis 2014 lenkte Robert Höldrich zunächst als Vizerektor und ab 2011 als amtierender Rektor die Geschicke der Kunstuniversität Graz, eine Kunsthochschule mit Schwerpunkt Musik und Darstellende Kunst für heute etwa 2.400 Studierende.

An der HfMDK unterrichten heute gut 60 Professoren und 350 Lehrbeauftragte etwa 950 Studierende. Das vielfältige künstlerische Potenzial spiegelt sich in gut zwanzig Studiengängen wider, in denen die HfMDK erfolgreich und praxisnah ausbildet: am Instrument und im Gesang; dazu Komposition, Dirigieren, Kirchenmusik und Historische Interpretationspraxis, Zeitgenössischer und Klassischer Tanz sowie neben Schauspiel und Regie Theater- und Orchestermanagement, Lehramt, Musikpädagogik und Musikwissenschaft, letztere mit Promotionsmöglichkeit.

DAM Architectural Book Award 2016:

Das leichte Haus. Utopie und Realität der Membranarchitektur

Bucheinband: Spector Verlag, Meldung: DAM Online



Verlag: Spector Books

Autor: Walter Scheiffele

Herausgeber: Stiftung Bauhaus Dessau

Künstlerische Gestaltung: Ludovic Balland Typography

Cabinet, Basel, Siri Bachmann

Der Autor Walter Scheiffele geht bei seiner Publikation von dem 1926 von Siegfried Ebeling (1894–1963) veröffentlichten Buch "Der Raum als Membran" aus. Dieser hatte damals seine Theorie der biologischen Architektur entwickelt. Anhand Ebelings Biografie wird die Geschichte des Leichtbaues und seiner Theorien erzählt. Sie reicht von der Gläsernen Kette und Bruno Taut, Paul Scheerbarth und Hermann Finsterlin, über die Metallhausprojekte von Hugo Junkers bis zu Frei Otto und Werner Sobek. Mit den zeitgenössischen Architekten wurden

Interviews geführt und in das Buch aufgenommen.

Der Band ist in drei Teile gegliedert:

1. Kosmische Bauten. Literat und Architekt
2. Das dünne Haus. Künstler und Konstrukteur
3. Die Membran. Architekt, Mikrobiologe, Klimaingenieur und Künstler

Foto (c) Kulturrexpress

Alle drei bestehen aus einem Bild- und einem Textteil. Besonders schön ist der unmittelbare optische Zugang zu den Archivalien: Fotografien von Zeitungsartikeln, Schriften, Zeichnungen, Aquarelle und vieles mehr. Ein umfangreicher Anhang mit Fußnoten, Literaturnachweis und Personen- und Sachregister vervollkommen den Band. In der Gestaltung des Textes von Ludovic Balland und Siri Bachmann überraschen die in den Fließtext eingestreuten Abbildungen, denen markante Ziffern als Bildnachweise dienen. Der Schutzumschlag fällt mit seiner Stanzung auf, der Buchrücken ist markant vollständig mit Text gestaltet.



Ein starkes, künstlerisch inspirierendes Buch mit vielen Abbildungen, die den Kreativprozess anschaulich schildern.

www.siribachmann.com/das-leichte-hausbook/

www.spectorbooks.com

Hemofarm weiht Gebäude für modernste Qualitätssicherung in Serbien ein

Meldung: STADA AG, Bad Vilbel

Das STADA Tochterunternehmen Hemofarm weihte am 30. November ein neues Gebäude für Qualitätskontrolle am Standort Vršac in Serbien ein. Damit schafft das Unternehmen die Voraussetzung für modernste Qualitätssicherung im Land unter Einhaltung der Standards der Good Manufacturing Practice (GMP). Zu den Besuchern, die Dr. Ronald Seeliger, CEO von Hemofarm, auf der

Eröffnungsveranstaltung begrüßte, zählten unter anderem der serbische Premierminister Aleksandar Vucic, die Minister für Gesundheit und Wirtschaft, sowie der deutsche Botschafter Axel Dittmann.



Im Vordergrund Dr. Ronald Seeliger u. Aleksandar Vucic

Seit zehn Jahren gehört Hemofarm zum STADA-Konzern. Hemofarm ist Marktführer für pharmazeutische Produkte in Serbien. Die große Bedeutung, die das Unternehmen für die serbische Wirtschaft und die deutsch-serbischen Wirtschaftsbeziehungen hat, wurde bei der Eröffnung des modernen Gebäudes für Qualitätskontrolle deutlich. Der serbische Premierminister Aleksandar Vucic besichtigte gemeinsam mit dem Wirtschaftsminister und dem Gesundheitsminister den neuen Bau, in den über sechs Millionen Euro investiert wurden. Auf etwa 7.000 Quadratmetern arbeiten rund 300 Personen unter Einhaltung der Standards der Good Manufacturing Practice.

In seiner Rede bei der Pressekonferenz zur Einweihung betonte der Premierminister, dass Hemofarm viel investiert habe, deutsche Standards zu erreichen – mit Erfolg. Der deutsche Botschafter in Serbien Axel Dittmann, der ebenfalls bei der Veranstaltung anwesend war, sagte der Erfolg von Hemofarm zeige die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung auf Basis stetiger Investitionen und stehe damit exemplarisch für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien.

www.stada.de

Houzz Bad-Studie 2016 zu Trends, Designs & Budgets

Meldung: Houzz Germany GmbH

Hightech-Funktionen sind im Badezimmer auf dem Vormarsch, wie eine Studie zu den Badezimmer-trends 2016 von Houzz zeigt, der führenden Plattform für Interior Design, Architektur und Wohnen. Die Umfrage fand unter mehr als 960 deutschen Hauseigentümern und Mietern auf Houzz statt, die gerade die Renovierung ihres Badezimmers abgeschlossen haben, aktuell daran arbeiten oder diese planen.



In den neuen Badezimmern sind 13 Prozent der umgebauten Duschen, 9 Prozent der umgebauten Badewannen und 28 Prozent der umgebauten Toiletten mit mindestens einer Hightech-Funktion ausgestattet. Dazu gehören beispielsweise Toiletten mit Wasch- und Trocknungsfunktion, sogenannte "Washlets", Spa-Badewannen, Whirlpools oder Duschpanelee.

Die Renovierenden investieren zudem in mehr Luxus im Badezimmer, um einen Ort zu schaffen, an dem sie sich gerne aufhalten. Beliebte Trends im Badezimmer sind 2016 Regenduschen (67 Prozent der renovierten Duschen), Badewannen mit Platz für Zwei (38 Prozent der renovierten Wannen) und Toilettensitze mit Bidet-Funktion (8 Prozent der renovierten Toiletten). Deutschland ist zudem laut der Houzz-Umfrage dabei das Land, das nach Japan weltweit am häufigsten Hightech-Toiletten verbaut (28 Prozent).



Tatsächlich verbringen die Renovierer generell viel Zeit in ihren Bädern: 65 Prozent hält sich täglich zwischen 30 und 60 Minuten hier auf, mehr als jeder Zehnte sogar über eine Stunde (14 Prozent). Auch das Smartphone ist aus dem Badezimmer nicht mehr wegzudenken. Mehr als die Hälfte der Befragten benutzt ihr Smartphone oder Tablet im Bad mindestens einmal pro Woche (60 Prozent). E-Mails lesen, texten, Musik hören oder soziale Netzwerke checken gehören dabei zu den beliebtesten Aktivitäten.

Mehr als neun von zehn Teilnehmern der Badstudie verändern während ihres Umbauprojektes den Stil ihres Badezimmers (93 Prozent), die beliebtesten sind modern, Bauhaus-Look und modern-klassisch. Der Grund für diese Veränderung liegt vor allem darin, dass die Mehrheit der deutschen Hausbesitzer und Mieter im Schnitt über 16 Jahre oder länger wartet, bis sie das Bad renoviert (64 Prozent). Aufgrund der seltenen Umgestaltung stehen neutrale, zeitlose Farben hoch im Kurs. Dazu gehören graue Böden und

weiße Wände (35 und 53 Prozent) ebenso wie weiße Waschtischplatten und Schränke (36 und 46 Prozent).

Weitere Ergebnisse der Houzz-Studie Badezimmerrends 2016:

- Das neue Bad zeitgemäß gestalten: Viele Hausbesitzer gestalten ihre Badezimmer um, weil sie ihr neues Heim gerade erst erworben haben und es daher ihren Wünschen anpassen möchten (43 Prozent). Andere Top-Gründe für die Renovierung: Das alte Bad war abgenutzt/verfallen (41 Prozent) oder gefiel nicht mehr (31 Prozent). - Die populärsten Veränderungen im Badezimmer: Der Großteil der renovierenden Hausbesitzer und Mieter erneuert die Farbe oder Fliesen an den Wänden (91 Prozent), die Armaturen und Wasserhähne (90 Prozent), die Dusche (88 Prozent) sowie die Bodenbeläge und die Beleuchtung (87 und 86 Prozent). - Budget vs. Ausgaben: Fast ein Drittel der Befragten hat zwischen 5.001 und 10.000 Euro für das neue Bad ausgegeben (30 Prozent) oder plant mit demselben Budget für die bevorstehende Renovierung (34 Prozent). 13 Prozent gaben gar mehr als 25.001 Euro aus, während nur sechs Prozent mit dieser Summe planen. Grund hierfür ist die Tatsache, dass anfängliche Budgetvorstellungen nicht immer mit den tatsächlich anfallenden Kosten übereinstimmen würden. Auffällig: Die Deutschen geben mit 10.640 Euro im internationalen Vergleich das durchschnittlich größte Budget für Badrenovierungen aus.

- DIY war gestern: Der Großteil der Hauseigentümer und Mieter engagiert Fachkräfte und Experten zur Unterstützung ihrer Bad-Projekte (84 Prozent), darunter vor allem Handwerker (70 Prozent), Badplaner (25 Prozent) sowie Tischler, Schreiner und Zimmerer (18 Prozent). Hier geht es zum Download der gesamten Houzz-Studie Badezimmerrends 2016: Auf Houzz gibt es mehr als 12 Millionen Fotos und Wohnideen für den Innen- und Außenbereich darunter von Top-Designern gestaltete Badezimmer aus aller Welt. Die "Badezimmer-Trends-Studie" ist eine Online-Umfrage unter Nutzern von Houzz Deutschland im September 2016 mit 968 Teilnehmern.

Houzz-Studie Badezimmerrends 2016: www.houzz.de/houzzData